

allerdings zwischen Israeliten und Cassim oder Chaldäern, weil letztere, ohne deswegen mit dem Terebintum Geseb (רָפָא) zusammenzuhängen, jedenfalls semitischen Ursprungs waren. Der Name derselben (רָפָא) ward von den Schriftstellern des A. T. als hebräisches Gentilicium behandelt und mit der einheimischen Pluralendung versehen (רָפָא, Ez. 23, 14. 2 Chron. 16, 37 auch רָפָא); allein er ist anderen Ursprunges und zeigt diejenige Form, welche er in der assyrischen Sprache der ältesten Bewohner Babyloniens trug (Cassidi). Das Bewußtsein von diesem fremdsprachigen Charakter zeigt sich noch spät beim Gebrauche des Namens, insofern er auch als Bezeichnung des Landes in der Form רָפָא (Ez. 11, 24; 23, 16) und in den Verbindungen רָפָא חַד (Jf. 47, 1), רָפָא חַד (Jer. 50, 10), רָפָא יָד (Jer. 51, 24. 35) vorkommt. Auf den assyrischen Inschriften erscheint derselbe Name nach leicht erklärlichem Lautwechsel in der Form Caldi, Calda, Plur. Caldai (Kaldāoi); unter dieser Benennung ward das Volk, der geschichtlichen Entwicklung zufolge, im Abendlande bekannt. Die Träger dieses Namens nun zeichneten sich durch zweierlei Eigenthümlichkeiten aus. Einerseits waren die Chaldäer thatkräftig, wild und zu weit aussehenden Unternehmungen geneigt; andererseits verlegten sie sich auf die Pflege der Wissenschaften, namentlich der Sternkunde und Sterndeutung. Diese merkwürdige Verbindung von ganz verschiedenen Eigenschaften ist vermuthlich so zu erklären, daß die Chaldäer als Ankömmlinge dem Einfluß einer vorgefundenen Cultur unterlagen, ohne ihren nationalen Charakter zu opfern. Nach den beiden angegebenen Richtungen lassen sich die Chaldäer in der heiligen Schrift verfolgen. Zuerst tritt schon Gen. 14, 1 ein „König von Sennaar“ als Verbündeter bei einem Kriegszug auf, der weithin nach Westen bis an die Küstenländer des Mittelmeeres verfolgt wurde. In die nämliche Zeit verlegt der Verfasser des Buches Job (1, 17) einen räuberischen Einfall der Chaldäer, welcher in dem näher gelegenen U. ausgeführt wurde. Solchen Thaten entspricht die Schilderung, welche Habacuc 1, 6 ff. von den Chaldäern macht: sie sind eine gens amara et velox, . . . horribilis et terribilis . . . omnes ad praedam venient. Diese Thatkraft errang ihnen in dem von verschiedenen Volksstämmen bewohnten Babylonien allmählig das Uebergewicht, so daß in einer assyrischen Inschrift des Königs Assurnasirbal vom J. 879 (Méant, Annales des rois d'Assyrie 84) schon das babylonische Land unter dem Namen mat Caldu = Chaldäa erscheint, und daß seitdem dieser Name bei den Assyriern bleibend blieb. In der heiligen Schrift adoptirt schon Jsaia diesen Namen, so oft er prophetisch die letzte Zeit des babylonischen Reiches in's Auge faßt (Jf. 13, 19; 23, 13; 43, 14; 47, 1 ff.; 48, 14). Als nämlich beim Tode Assurbanipals 626 v. Chr. für Babylonien die Möglichkeit eintrat, sich zu neuer Selbständigkeit

zu erheben, bestieg mit Nabopolassar eine chaldäische Dynastie den Thron, und seitdem wird in der heiligen Schrift der Name Chaldäer statt des Namens Babylonien für die letzte Periode des assyrisch-babylonischen Weltreiches allein üblich. Den Uebergang bildet Baruch (6, 1), bei dem Nabuchodonosor noch „König der Babylonier“ heißt; bei Jeremias, Ezechiel, Daniel gibt es zwar noch „Könige von Babylon“, aber nur mehr „Chaldäer“ als Angehörige seines Reiches (Jer. 21, 4 u. d. Ez. 1, 3 u. d. Dan. 3, 8. 48; 5, 30; 9, 1); „Babylonier“ sind seitdem die Bewohner der Stadt Babel (Dan. 14, 2. 22. 27). Bei den klassischen Schriftstellern ist dieser Wechsel nicht beachtet, weil bei Griechen und Römern der Name Chaldäer diejenige Bedeutung angenommen hatte, welche sich aus der oben als zweite Eigenthümlichkeit bezeichneten Geistesrichtung des Volkes ergibt. Die Chaldäer waren in dem von verschiedenen Stämmen bewohnten Babylonien die eigentlichen Träger und Pfleger derjenigen Cultur, welche oben I, 1808 als Haupttruhm dieses Landes dargestellt, und welche Dan. 1, 4 als literas et lingua Chaldaeorum bezeichnet ist. Der Name „Chaldäer“ ward daher später κατ' ἐξοχήν für den priesterlichen Stand gebräuchlich, welcher sich der im Gefolge des Götterdienstes stehenden Astrologie widmete. Demgemäß erscheinen neben anderen Klassen von Zeichendeutern Dan. 2, 4 auch die „Chaldäer“ unter den Weisen, welchen Nabuchodonosor seinen Traum auszulegen befiehlt, während sie ihrem priesterlichen Vorgange gemäß für Alle das Wort führen (2, 4. 10). Bei dem Sturze Babyloniens ward die eigenthümliche Kunst der Chaldäer auch den fremden Völkern bekannt, so daß diese unter dem Namen leibiglich Kenner geheimer Wissenschaft, Sterndeuter und Zauberer verstanden. Herodot spricht 1, 181 von οἱ Κάλδαοι ἐόντες ἰστές τούτου τοῦ θεοῦ (Αὐτοῦ Βαβυλῶν) und Diodor (2, 24) macht Erwähnung τῶν ἱερῶν . . . οὗς Βαβυλωνίους καλοῦσι Κάλδατους. Der Werth, welchen das Heidenthum allen geheimen Kenntnissen beilegte, ward Ursache, daß babylonische Weise sich seit Alexanders Eroberung von Babel zur Ausübung ihrer Kunst auch durch's Abendland zerstreuten und begierig aufgenommen wurden, bis eine verständige Reaction an vielen Orten gegen den abergläubischen Unfug einschritt. Schon im J. 139 v. Chr. erließ der Prätor Cn. Cornelius Hispanus zu Rom den Befehl, Chaldaeos intra decimum diem abire ex Urbe atque Italia, levibus et ineptis ingenii fallacisiderum interpretatione quaestuosos mendacis suis caliginem injicientes. Eine Unflathigkeit bezüglich des Wesens und der Herkunft der Chaldäer ist lange dadurch bestehen geblieben, daß bei den griechischen Classikern Κάλδαοι als ein armenisches Bergvolk genannt werden (Xen. Anab. 4, 3, 4; Cyrop. 3, 1, 34. 2, 7; Strabo 12, 548). Unter diesen wären nothwendig die sonst sogenannten Karbuchen, die Väter der heutigen Kurden, zu verstehen gewesen, und es hätte